

Für eilige Leser am Mittwoch morgen.

Die englischen Verluste sind nach einem Bericht aus dem deutschen Hauptquartier ungeheuer, die Ergebnisse der Angriffe kaum nennenswert.

Die französischen Verluste sind fast ausschließlich nach einem deutschen Bericht ins Grauenhafte.

Die französische Flotte ist trotz des Zwangsturmes auf 67,25 Prozent gefallen.

Die Russen wurden im wohnlichen Festungsgedichte gezwungen, sich hinter die Putlowka zurückzusetzen. Vier Offiziere und 800 Mann wurden gefangen genommen.

Der Hafen von Archangel ist nach einer Petersburger Meldung teilweise angefroren; man rechnet täglich mit der Schließung der Schifffahrt.

Die österreichisch-ungarische Regierung berief, dem Wunsch der Washingtoner Regierung entsprechend, den Vorkämpfer Dr. Dumba formell zurück.

Die bulgarische Regierung wurde von der griechischen Regierung verdrängt, Griechenland mobilisierte nur aus Vorsicht und nicht mit feindlicher Absicht.

Der rumänische Ministerpräsident erklärte eine Mobilisierung für zu schwierig, da deutsche und österreichisch-ungarische Truppen verhasst an der Grenze lägen.

Auf Ceylon sind infolge des Aufstandes 2000 Einwohner erschossen worden; in ganz Indien ist die aufrührerische Bewegung im Wachsen begriffen.

Die Kosten der Niederlande für die militärische Bereitstellung erreichten nach holländischen Blättern am 1. September die Höhe von 350 Millionen Gulden.

Wetteranlage der amtl. f. a. n. d. e. s. w. e. t. t. e. r. w. a. r. t. e.: Zeitweise heiter; nachts kühl, tagsüber wärmer; vorwiegend trocken.

belgische Apropriaente Staatsrente auf dem englischen Geldmarkt höher notiert als die französische, denn an dem genannten Tage hatte sie den Kurs 69,16.

Bezüglichen bei französischen Heereslieferungen.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Vaux berichtet: Der Leiter der hiesigen Filiale eines Pariser Hauses für Militärlieferungen ist verhaftet worden, weil er von einem skottländischen zurückgewiesene Waren mit einem falschen Stempel versehen ließ. Sieben Angestellte des Hauses wurden ebenfalls verhaftet. (W. I. V.)

Die Kriegsergebnisse in Russland.

Berlin, den 27. September 1915.

Der General-Feldmarschall v. Hindenburg verfügte für die Offensive gegen die feindliche rechte Flanke, die von Nowo-Georgiewsk bis Nowo, in der Luftlinie gemessen, mehr als 350 Kilometer lang war, über drei Armeen, von denen zwei, unter den Generälen v. Gallwitz und v. Scholtz, der Frontfront gegenüberstanden, die andere, vom General-Derth v. Eichhorn befehligt, die Russen an der Njemenlinie in Schach hielt. Gegen Mitte Juli traten die Armeen v. Gallwitz und v. Scholtz, erhärtet auf dem rechten Flügel, den Vormarsch gegen die Karewtruppe von Komar abwärts an. Unter mehrfachen ersten Kämpfen erreichten sie den Karow zwischen seiner Mündung und Dörolenka am 19. Juli und überschritten ihn nach Eroberung der Festungen Kosjan und Putusk am 24. desselben Monats zwischen letzterem Ort und Dörolenka. In den Tagen vom 26. bis 28. Juli hatten sie sich auf dem linken Karowufer einer von sehr starken russischen Kräften ausgeführten Gegenoffensive zu erwehren. Dann legten sie den Vormarsch, durch feindlichen Widerstand vielfach angehalten, in östlicher Richtung fort. Am 9. August wurde von der Armee v. Scholtz die hartnäckig verteidigte Festung Komar erobert und von beiden Armeen die Straße Dörolenka-Komar überdritten. Bis zu diesem Zeitpunkt hielten aus Dörolenka und die drei nahe östlich von Nowo-Georgiewsk befindlichen Sperrforts in unsere Gewalt. Nowo-Georgiewsk wurde eingeschlossen.

Inzwischen hatte auch die Armee v. Eichhorn den Vormarsch gegen den Njemen begonnen und auf ihrem linken Flügel den Angriff der Festung Komar eingeleitet. Doch behaupteten sich die Russen am 9. August noch auf dem linken Njemenufer. Von Süden her gelangte an demselben Tage die Heeresgruppe v. Madenien mit dem rechten Flügel in die Gegend von Dörolenka bis zum Bug, während ihr linker Flügel bereits den Njemen überdritten und die Armee v. Bonrich Belchew erreicht hatte.

Die augenscheinliche Gefahr, die aus der Offensive der Verbündeten gegen beide Flanken der russischen Heeresmacht für den Rückzug der hiesigen, auf dem linken Weichselufer, weithin von Warschau, liegenden Streitkräfte der letzteren entsprang, veranlaßte die russische Heeresleitung, sofort nach Beginn der deutschen Offensive gegen den Karow den Rückzug seiner Streitkräfte nach Warschau einzuleiten. Die unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Sauer angeführten Truppen der Verbündeten folgten dicht auf. Die Lage lud die russische Heeresleitung zu dem Entschluß ein, unter Zerschlagung der Weichsellinie, die längere Zeit mit einer verhältnismäßig geringen Truppenzahl verteidigt werden konnte, sich mit überlegener Macht nachträglich auf die noch weit getrennten anderen Heeresgruppen der Verbündeten zu werfen, oder unter Verhinderung aller Streitkräfte, mit Ausnahme der zur Fernhaltung der Armee v. Eichhorn erforderlichen, in einer rückwärtigen Stellung, etwa am Bug oder in der Linie Wschewo-Blachin, die Schlachtentscheidung zu suchen.

Die russische Heeresleitung entschloß sich, anscheinend im Sinne der ergründeten Möglichkeit, zur Gegenoffensive gegen die beiden, die Rückzugslinie von Warschau am nächsten bedrohenden Armeen v. Gallwitz und v. Scholtz, was zu der bereits erwähnten Schlacht vom 26. bis 28. Juli auf dem linken Karowufer führte. Die Schlacht ging für die Russen verloren, und es folgte ihr, unter Aufgabe der Weichsellinie und Warschau, der Rückzug der gesamten russischen Streitmacht in östwärtslicher Richtung. Nur die Njemen-Armee hielt am Schutze des Njemen in der rechten Flanke zunächst noch stand. Der Rückzug wurde, da die Heeresleitung ihn nicht durch eine, vielleicht auch jetzt noch mögliche Verankerung aller Kräfte zur Entscheidungsschlacht unterbrechen wollte oder konnte, auf weite Entfernung Schritt für Schritt unter zähem Widerstand und Fortschreiten geringer, aber nicht selten auch starker Teilkräfte ausgeführt. Das Gelände, mit seinen ausgedehnten Wäldern, zahlreichen Wasserläufen und großen Sumpfbereichen beunruhigt solch langsames Zurückweichen. Und dieses gewährte allerdings den Vorteil, daß bei ihm die vier aus dem Rückzugsgebiete oft- und nordwärts führenden doppelgleisigen Eisenbahnen für die Rückbeförderung von Truppen und Artensachen ausgiebig benutzt werden konnte. Aber es heizerte auch die Gefahr der Umfassung des zurückweichenden Heeres vom Njemen her, falls die dort stehende Armee vor Erfüllung ihrer Hauptaufgabe zum Weichen gezwungen wurde, was ihm so bedenklich war, als für ein Ausweichen des Heeres in südlicher Richtung die Sumpfbereiche des Pripiet ein fast unüberwindliches Hindernis bereitete.

Wir werden sehen, daß diese Gefahr in der Tat brennend geworden ist, und wenden zu diesem Zweck den Blick nunmehr den Verlosungsmassnahmen unseres Heeres zu. (Fortsetzung folgt.)

v. Blume, General d. Inf. 3. D.

Die Waffenbrüderschaft der Zentralmächte.

Auf persönlichen Ersuchen hatte der Herr L. K. Kriegsminister Feldzeugmeister v. Robatin die Liebenswürdigkeit, einem Redakteur des „Dannov. Anz.“ folgende Äußerungen über das treue bundesfreundliche

Verhältnis zwischen den Zentralmächten zur Verfügung zu stellen:

Die aufrichtige und treue Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland war schon im Frieden historisch und hat jetzt ihre Feuerprobe glänzend im Kriege bestanden. Der Haß und die Feindschaft unserer zahllosen Gegner hat zwar Erbitterungen in der Einseitigkeit setzen wollen, aber diese Erbitterung hat nicht ihr Schicksal, sondern wirkungslos Wunschn gemacht. Vom gleichen Willen befeelt, vom gleichen Haß angegriffen, geben Oesterreich-Ungarn und Deutschland unbeirrt den gleichen Weg zum Siege. In dem Verkehr zwischen Wien und Berlin gibt es nicht die geringste Störung, und im Kampferaum der Politik geht es ebenso mit freimüthiger Einseitigkeit zu, wie bei den Feldherren und Feldbeeren an der Front. Oesterreich-Ungarn und Deutschland, denen sich ehrenvoll und tapfer der osmanische Freund angeschlossen hat, bieten jeder für sich und jeder für den anderen ihre Macht auf mit der trotigen Entschlossenheit des Mannes auf Dürres berühmtem Werk: „Ritter, Tod und Teufel“. So mußte es kommen und so wird es bleiben, weil der Bund zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus einer natürlichen Entwicklung der Freundschaft zwischen Völkern der gleichen Gesinnung und Gesittung entstanden ist. Ich hatte Gelegenheit, mich in weiten Kreisen der Bevölkerung in unserem Vaterlande davon zu überzeugen, daß der Bund der Zentralmächte von den Bürgern gewollt, als selbstverständlich betrachtet, für immer gewünscht wird. Nicht nur im Kriege, sondern auch nach dem ehrenvollen Frieden werden sich die deshalb überaus herzlichsten Beziehungen der Zentralmächte bewahren.

Bis dahin sprechen die Waffen erhebe Worte über die Macht und Einigkeit der Zentralmächte. Die Leistungen dieser Heere, die Führer dieser Heere, die Heere selbst bieten eine gigantische Illustration zum Wahlspruch unseres Herrschers: „Viribus unitis“, der zum Wahlspruch dieses Krieges geworden ist.

Vernehmung des Hafens von Archangel?

b. In Petersburg ist aus Archangel die Nachricht eingetroffen, daß der Hafen von Archangel seit teilweise angefroren ist und daß das Eis der Schifffahrt große Hindernisse bereitet. Man rechnet täglich mit der Schließung der Schifffahrt. Mit der Zurüstung des Hafens würde Russlands wichtigste Schifffahrtsverbindung mit dem Westen abgebrochen. Da auch die Verbindung über Schweden immer unvollständiger wird, verbleibt Russland nur noch der lange Verbindungsweg über Madonka. Man glaubt, daß die russische Regierung mit Rücksicht auf die beunruhigte Stimmung im Volke die Nachricht von der Schließung des Hafens vorläufig verheimlicht.

Die Balkankrise.

Die „Associated Press“ meldet aus Sofia vom 26. d. M.: Nach zuverlässigen Mitteilungen wird die Bildung eines Koalitions-Kabinetts beabsichtigt, in das Vertreter derjenigen Oppositionsgruppen aufgenommen werden sollen, die die Absicht kundgegeben haben, die Regierung Radoslawow zu unterhalten. Im Auswärtigen Amt wurde heute die Versicherung gegeben, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland einen günstigen Fortgang nehmen. Die Grundfrage, auf der sie sich bewegen, ist jedoch noch immer Gegenstand von Vermutungen. Wie man erfährt, hat die griechische Regierung zuerst den Vorschlag gemacht, die Truppen an der Grenze fünf Kilometer voneinander entfernt zu halten, um Zusammenstöße zu vermeiden. Dem russischen Gesandten Saminski wurde am letzten Freitag von Radoslawow mitgeteilt, eine bewaffnete Neutralität sei für Bulgarien infolge der Haltung notwendig geworden, die die Entente-mächte gegenüber der bulgarischen Besetzung des von der Türkei abgetretenen Gebietes einnehmen. Diese Haltung habe die bulgarische Regierung gezwungen, andere Wege einzuschlagen. Hier wird behauptet, daß der russische und der italienische Gesandte bereit seien, auf Besetzung hin Sofia in kürzester Zeit zu verlassen, während die Gesandten Englands und Frankreichs ähnlich unvorbereitet zu einer Abreise seien. Ueberdies erfährt „Associated Press“, daß die vom russischen und vom italienischen Gesandten der bulgarischen Regierung überreichten letzten Notizen ziemlich gehalten waren, während diejenigen der Gesandten Englands und Frankreichs den früheren persönlichen Ton beibehalten hatten. Am Freitag nachmittag suchte der serbische Gesandte in Bukarest den Ministerpräsidenten Bratianu auf und fragte ihn, ob Rumänien im Interesse Serbiens eine allgemeine Mobilisierung anordnen könne. Bratianu erwiderte, Rumänien sei, da deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Grenze verharren lägen, zu gefährdet, um eine allgemeine Mobilisierung anzuordnen. Die Mobilisierung der bulgarischen Armee ist beendet, der Aufmarsch ist im Gange. (W.I.V.)

Griechenlands Schutzmahregel.

b. Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erklärte beim Ministerpräsidenten Radoslawow und führte, wie bereits kurz gemeldet, aus: Griechenland habe schon häufig seiner Entschlossenheit Ausdruck gegeben, nach der es unter keinen Umständen fremde Macht werde, daß auf seinem Gebiet irgendeine fremde Macht oder Truppe auskuffe. Griechenland erachte die Frage des Status quo auf dem Balkan als Angelegenheit der Balkanstaaten und halte seinerseits daran fest, daß die interessierten Staaten diese Frage unter allen Umständen seinen wichtigsten Hafen Saloniki schützen, und sei entschlossen, wenn die in Schwere befindliche Frage zwischen Serbien und Bulgarien friedlich nicht gelöst werden könne, Doiran und Gwogeli zu besetzen. Die von der griechischen Heeresleitung zu Manövern erfolgte Einberufung hätte nicht die Sicherheit bieten können, daß die griechische Regierung alles das würde ausführen können, was der Kronrat beschloffen habe. Es war daher notwendig, einen Teil des griechischen Heeres zu mobilisieren. Ein beträchtlicher Teil der eingerückten Mannschaften wird nach Thessaloniki beurlaubt werden. Nur so viel der Einberufungen werden eingereicht werden, als zur erfolgreichen Vertiefung der Kräfte und Sicherheit der Balkanlinie von Saloniki unbedingt notwendig seien. — Ministerpräsident Radoslawow nahm die Erklärung des griechischen Gesandten mit Befriedigung zur Kenntnis.

Doiran und Gwogeli in Süd-mazedonien sind gegenwärtig serbisch. Bulgarien, das im Begriffe ist, das serbische Mazedonien in Besitz zu nehmen, will zugunsten Griechenlands auf Doiran und Gwogeli verzichten.

Wie der „A. G.“-Mitarbeiter in Sofia erklärt, hat Serbien um die Hilfe Griechenlands im Falle eines bulgarischen Angriffs. Die griechische Regierung antwortete sehr zurückhaltend. Die bulgarische Regierung wurde von der griechischen Regierung verdrängt, Griechenland mobilisierte nur aus Vorsicht und nicht mit feindlicher Absicht. Die griechische Mobilisierung bedeute nur Bereitschaft für den Fall eines unvorhergesehenen Ereignisses. Der griechische Generalstab ordnete an, es sollten keine größeren Truppenkörper an der bulgarischen Grenze aufgestellt werden. Man erwartet, daß Bulgarien entsprechende Schritte unternommen wird.

Ein Telegramm des Königs von Bulgarien an den König von Griechenland.

b. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien richtete an den König von Griechenland ein Telegramm, das in hohem Maße geeignet ist, im Augenblick, wo die mobilisierten Armeen der beiden Länder Gewehr bei Fuß stehen, das herrschende Mißtrauen zu zerstreuen. Der König von Bulgarien gibt in diesem Telegramm die bindigste Versicherung ab, daß mit der bulgarischen Mobilisierung kein kriegerischer

Abblick eines Angriffs auf griechisches Gebiet verbunden sei. Bulgarien lege im Gegenteil großen Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Völkern bestehenden guten Beziehungen. Es ist hier nicht bekannt, ob König Konstantin dieses Telegramm schon beantwortet hat. Abgesehen von der gegenwärtigen aktuellen Bedeutung dieses Telegramms, ist es auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil seit dem zweiten Balkankriege die Beziehungen zwischen den beiden Königen infolge eines überhastig angelegten, damals veröffentlichten Depeschenwechsels unterbrochen waren.

Ein griechischer Gesandter über den Bündnisfall.

b. Der Sofioter Spezialberichterstatter des „A. G.“ fragte den griechischen Gesandten, ob der Bündnisfall auch einträte, wenn nicht Bulgarien, sondern die Großmächte angriffen. Der Gesandte antwortete: Darüber erhielt ich keine Instruktion. Jedes Uebereinkommen muß übrigens je nach den Ereignissen erwogen und ausgelegt werden. Der Berichterstatter des „A. G.“ fügt hinzu: „In Sofia herrscht eine sehr ruhige Stimmung, in diplomatischen Kreisen glaubt man mit 70 Prozent Wahrscheinlichkeit, daß Griechenland neutral bleibt. Die bulgarische Presse ist gegenüber Griechenland keinesfalls aggressiv. Der Sofioter österreichisch-ungarische und der deutsche Gesandte, so schließt der Bericht, „betrachten die Lage optimistisch.“

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Rumänien.

Zu den neuerlichen Straßenunruhen in Bukarest macht „Vitorul“ an leitender Stelle folgende Bemerkung: An der Spitze des Zuges befanden sich diesmal bekannte Beauftragte einer regierungsfreundlichen Partei, die die Kundgebungen leiteten. Die Anwesenheit von Leuten, die als eifrige Wahlredner Tripescus bekannt sind, läßt über den Ursprung und den Zweck der Kundgebungen keinen Zweifel. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß einerseits Kundgebungen veranstaltet und andererseits Versuche, die von der gleichen Quelle ausgehen, gemacht werden, damit die Volksvertreter gegen bestimmte Leistungen Verwahrung einlegen. Wenn die öffentliche Meinung so deutlich über den Ursprung und den Zweck die öffentliche Ordnung störender Vorgänge, die versucht werden, aufgeklärt wird, so wird sie ohne Zweifel den Beweis für das richtige Verständnis der Lage geben. (W. I. V.)

Rumänische Strömungen.

Der Führer der rumänischen Ultraliberalen Filipescu erklärte dem Direktor des „Journal“, Senator Humbert, brieflich, er habe geirrt, als er seinerzeit erklärte, Rumänien werde im Frühjahr 1915 eingreifen. Die günstige Lage der russischen Armeen besitze jetzt nicht mehr, doch sei die abwartende Haltung Rumäniens dem Verbandsverbande nützlich, denn sie verperrte den Mittelmächten den Druck der verbündeten Armeen nachgebe, dann müsse die rumänische Armee eingreifen. Dies seien die Ausichten für diesen Herbst. (W. I. V.)

Italien und die Balkankrise.

kl. Wie aus von besonderer Seite aus Chiasso gemeldet wird, ist Italien von den Dreiverbandsmächten ausser Acht gelassen worden, mit einem Teil seiner Streitmacht der ihnen auf dem Balkan drohenden Gefahr eines Durchbruchs der deutschen und österreichischen Truppen, sowie der Serbennot zu begegnen. In Saloniki sollen in aller Kürze italienische Truppen gelandet werden, um von dort aus den Kampf gegen die vereinigten Kräfte der Mittelmächte und der Bulgaren aufzunehmen. Rom soll auf das Drängen der Vierverbandsmächte hin seine Schritte in dieser Richtung schon vor dem Eintreffen einer entsprechenden Besetzung von französisch-englischer Seite getan haben. Die Truppenlandung soll unter dem Schutze englischer und französischer Kriegsschiffe stattfinden, die einzige Bedingung, die Italiens Regierung an die Ausführung des nicht ganz leicht unternehmens geknüpft hat. An der italienisch-schweizerischen Grenze wird behauptet, daß Herr Salandra auch diesmal es verabsäumt habe, Herr Cadorna vor seiner Entscheidung zu unterrichten, und es wird behauptet, daß der Oberbefehlshaber der gleichen Meinung wie die Regierung ist, daß nämlich eine Verschiebung oder zum mindesten eine Verzeitelung der italienischen Streitkräfte gerade jetzt zulässig wäre, wo Oesterreich wiederholt in den letzten Tagen Offensiv überzugehen. Mehrere in der italienischen Schweiz sich aufhaltende Politiker aus Rom und Mailand befürchten, daß es nunmehr zu einem offenen Konflikt zwischen der Regierung und der Heeresleitung kommt und daß Cadorna die erwünschte Gelegenheit wahrnehmen werde, seinen in der Tat schon stark angegriffenen Nerven eine Erholung zu gönnen, die mit seinem Rücktritt verbunden werden könnte. Als seinen Nachfolger nennt man in den bezichtigten Kreisen den General Porro, der den Wünschen der Regierung und damit auch den Wünschen des Verbands eher entgegenkommen scheint, und der sich auch in den Kreisen der Nationalisten, die bekanntlich die lautesten Anser zum Krieg waren, einer größeren Beliebtheit als der bedächtige Cadorna erfreut.

In Rom rechnet man mit dem Eingreifen Rumäniens von dem Augenblicke ab, wo die Landung in Saloniki eine vollkommene Tatsache wäre. Wegen Griechenlands Haltung ist man in Rom anderer Meinung, als in Paris und London. Am Liber fürchtet man, Aonia Konstantin würde sich nicht nur mit einem papierernen Protest gegen die geplante Landung auf griechischem Boden begnügen, sondern auch im Gegensatz zu Rumänien eventuell mit bewaffneter Macht Stellung gegen den Verband nehmen. In Rom hat man bekanntlich allen Grund zu dieser Annahme. Denn die italienisch-griechischen Gegensätze haben an Schärfe nicht nachgelassen, sondern eher noch zugenommen, da Italien seine Ansprüche in Albanien bei seiner in Aussicht gestellten Aktion gegen Bulgarien heute noch stärker in den Vordergrund zu schieben scheint. Es wird sich ja bald zeigen, ob man es sich in Athen gefallen lassen wird, durch den Vierverband sich nicht nur von der Meeres-, sondern auch von der Landseite umzingelt zu sehen. In Italien soll der Wunsch ausgesprochen worden sein, die Regierungen Frankreichs, Englands und Russlands möchten in Athen zu verstehen geben, daß bei einer Unnachsichtbarkeit von griechischer Seite Gewalt angewendet werden würde (durch Flotierung und eventuelle Beschickung der griechischen Küste), um die neutrale Politik des Königs zu durchkreuzen und das Heer zu zwingen, sich den Streitkräften des Vierverbandes anzuschließen. Aus diesem Grunde sollen auch neue Truppen nach Salonika geschickt werden, um die militärischen Kreise in Athen zu beweißen, daß Griechenland unter Umständen auch von dieser Seite her eine Gefahr drohen würde. Jedenfalls ist die Tätigkeit des rumänischen Kabinetts seit Bekanntwerden der bulgarischen Mobilisierung eine ungewöhnlich große geworden. In den Adriaflüssen wird siederhaft an der Vorbereitung zur Expedition gegen Saloniki gearbeitet. Nur erfährt man nichts, wann diese ins Werk gesetzt werden soll, und wie groß die Truppenzahl sein wird, die auf dem Balkan den Kampf mit dem verhassten Feinde aufnehmen soll. Dagegen hört man viel reden von der Wahrscheinlichkeit einer Kriegserklärung Italiens gegen Deutschland und Bulgarien, der nach römischer Annahme die rumänische Kriegserklärung nach der gleichen Richtung auf dem Fuße folgen würde.

Hierzu ist zu bemerken, daß die italienische Auffassung über die Haltung Rumäniens von Anfang an fast optimistisch gewesen ist und auch durch die neuesten Vorgänge in Bukarest nicht gerechtfertigt wird.

Der Wechsel im italienischen Marineministerium.

„Messaggero“ schreibt, daß der Herzog der Abruzzen in Rom erwartet werde, um mit Salandra, der vorläufig das Amt des Marineministers übernommen hat, über die Unter-

Seite 2
Nr. 270
Dreiwöchentlich
Mittwoch, 29. September 1915